

# Unschuldig in Guantánamo

**Dr. Alfred Meyerhuber lud früheren Guantánamo-Häftling  
Murat Kurnaz nach Ansbach**

**Ansbach (jb). Auf Einladung des Rechtsanwalts Dr. Alfred Meyerhuber berichtete der frühere Guantánamo-Häftling Murat Kurnaz gemeinsam mit seinem Anwalt Bernhard Docke von der Folter und der Demütigung, die er über 1.700 Tage lang im US-Gefangenenlager über sich ergehen lassen musste.**

Kurnaz, der Sohn türkischer Einwanderer, war 2001 auf einer Pilgerreise in Pakistan ohne jede Rechtsgrundlage von amerikanischen Soldaten festgenommen und in die „Folterhöhle“ Guantánamo gebracht worden, berichtete Docke. In diesem rechtsfreien Raum, den Ex-Präsident Georg W. Bush nach den Anschlägen des 11. Septembers auf kubanischem Boden geschaffen hatte, um Gefangene uneingeschränkt vernehmen zu können, sei Kurnaz knapp fünf Jahre lang Tag für Tag physisch und psychisch gefoltert worden, obwohl die US-Regierung seine Unschuld bereits 2002 für erwiesen angesehen habe. Auch die Rolle der damals rot-grünen Bundesregierung sei beschämend, da sie Kurnaz trotz eines Angebots der Amerikaner, den grundlos Inhaftierten wieder in sein Geburtsland zu entlassen, zurückgewiesen habe. Erst die neue Bundeskanzlerin Angela Merkel habe geholfen und an der Freilassung des Häftlings im Jahr 2006 mitgewirkt.

Kurnaz, der betonte, froh zu sein, die Zeit in Guantánamo psychisch relativ gut überlebt zu haben, erzählte, er habe erst bei seiner Ankunft in Deutschland gewusst, dass er wieder frei sei. Mit der Verheißung auf Freilassung seien die Gefangenen manchmal einfach eine Runde über das US-Lager geflogen worden, um ihren Willen zu brechen, während Kurnaz bis zum letzten Tag seiner Haft gefoltert worden sei. So habe er in fast fünf Jahren leidlich zwei Nächte auf einer Matratze schlafen dürfen und seinen Mitgefangenen, von denen der jüngste neun Jahre alt gewesen sei, hätten die Wärter beispielsweise Halluzinationen auslösendes Malariamittel gegeben, um sie redseliger zu machen. Kurnaz, der nach der Inhaftierung erst wieder lernen musste, ohne Fußfesseln zu laufen, sei unter anderem in Isolationshaft gehalten worden, für die die Wärter etwa die Frischluftzufuhr abgestellt hätten. Eine Entschuldigung oder Entschädigung habe er nie bekommen, weder von amerikanischer noch von deutscher Seite, während sich auch die Arbeitssuche mit seinem Ruf als Guantánamo-Häftling schwierig gestaltete, unterstrich Kurnaz.

Meyerhuber beschrieb die Leidensgeschichte seines Gastes als „bedrückend und beeindruckend“. Der Namensgeber der Akademie, in der die Veranstaltung stattfand, Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach, habe bereits vor über 200 Jahren im Bayerischen Strafgesetzbuch festgelegt, dass „keine Strafe ohne Gesetz“ sein dürfe, so der Hausherr Meyerhuber. Der Schandfleck Guantánamo stelle einen Rückfall zu einer Rechtskultur des finsternen Mittelalters dar.

Wochenzeitung, 19. Oktober 2013